

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Bierzigster Jahrgang.

Nr. 64.

Freitag, den 6. August

1880.

Der Schuhmacher **Friedrich August Zieger**, am 14. April 1855 in Dahlen geboren, zuletzt in Wilsdruff, jetzt unbekanntes Aufenthaltsort, wird beschuldigt, — als beurlaubter Reservist — ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 No. 3 des Strafgesetzbuches.

Derselbe wird auf

den 21. September 1880, Vormittags 10 Uhr,

vor das königliche Schöffengericht Wilsdruff zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafproceßordnung von dem königlichen Landwehr-Bezirks-Commando zu Leipzig ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Wilsdruff, den 3. August 1880.

Das königliche Amtsgericht.

Friedrich, Rfdr.

Tagesgeschichte.

Die Koburger Konferenzen sind beendet. Alle Mittheilungen in den Blättern, nach denen es sich in Koburg lediglich um eine sogenannte „Hollkonferenz“ gehandelt haben sollte, stellen sich nachträglich als irrtümlich heraus. Vielmehr lautete das Programm der Konferenz: „Fortsetzung der Zoll- und Steuerreform des vorigen Jahres“. Nach unseren Informationen ist in Koburg zunächst die Frage eingehend diskutiert worden, wie hoch das finanzielle Bedürfniß im Reiche sich stelle, um die Etats der einzelnen Bundesstaaten entlasten und damit auch jene geplante Reform und Reduktion der direkten Steuern vornehmen zu können, deren Nichtertritt so viele Wählerkopfschen gemacht hat. Namentlich soll in Koburg entscheidendes Gewicht darauf gelegt worden sein, ein gleichmäßiges Vorgehen betreffs der Herabminderung resp. Beseitigung der direkten Steuern unter den Bundesstaaten zu regeln. Hierzu war eine eingehende Diskussion der Frage nothwendig, auf welche Weise im Reiche die Einnahmequellen zur Deckung herbeizuschaffen seien. Es verlautet, daß es hierüber zu keiner allgemeinen Einigung gekommen wäre. Es heißt, daß unter diesen neuen Einnahmequellen auch die Einführung des Tabakmonopols neben anderen Steuererhöhungen resp. anderen Steuern figurirt habe und zur eingehenden Diskussion gestellt worden sei. Ueber die von der Konferenz gefaßten Beschlüsse, wenn solche überhaupt vorliegen, wird vorläufig tiefes Stillschweigen beobachtet.

Das offizielle Organ der bairischen Regierung, die „Karlsruher Zeitung“, meldet lakonisch: „Die Konferenz der Finanzminister, die in Folge einer Einladung des preussischen Finanzministers in Koburg stattgefunden, hat die ihr gestellte Aufgabe in zwei Sitzungen von mehrstündiger Dauer erledigt.“ Ueber die Art dieser Erledigung schweigt natürlich das Organ und begnügt sich mit der Bemerkung, daß die Finanzminister von der gastlichen und freundlichen Aufnahme, welche sie in Koburg gefunden, in hohem Grade befriedigt gewesen seien. Ob diese Befriedigung ebenso groß ist über die materiellen Ergebnisse der Konferenz, das steht auf einem anderen Blatte.

Aus Nassau. Der Nassauer Bote tritt in einem Leitartikel für die Jesuiten auf und sucht sie von der weltgeschichtlichen Anklage: „Der Zweck heiligt die Mittel“ rein zu waschen. Wir wollen dem „Boten“ nicht auf die zum Theil sehr dunklen Pfade von Gurus Moralthologie und Bufenbaums Medulla folgen, wo im Prinzip der Satz gar oft vorkommt; wir halten den Verteidigern der Jesuiten gegenüber uns einfach an den Ausspruch unseres Heilandes: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ Und welches sind ihre Früchte? Weiß der „Bote“ nicht, daß, nachdem man in den Tagen der „Bartholomäusnacht“ 40,000 Protestanten in Frankreich ad majorem dei gloriam abgeschlachtet hatte, der von den Jesuiten beherrschte Papst Gregor XIII. in der Peterskirche ein „Te Deum“ singen und eine Denkmünze mit der Umschrift: „Ugonottorum Strages“ prägen ließ? Dürfen wir ihn an den Dolch Ravaillac, an das Nordgewehr Gerards, an den von einzelnen Jesuiten sogar in ihren Schriften erlaubten „Tyrannenmord“ erinnern, was selbst ein katholischer Religionslehrer, der dem „Boten“ sehr nahe steht, in seiner Kirchengeschichte öffentlich zugestanden hat? Und wenn der Jesuitenorden ein solcher Segen für die Welt sein soll, warum wird er aus aller Welt vertrieben und zwar aus den katholischen Ländern zumal? Portugal machte nach der Empörung in Paraguay und dem Attentat auf seinen König 1759 den Anfang und schickte ganze Schiffsloadungen von Jesuiten dem Papste zu. Frankreich folgt im Jahre 1764, weil man nach der Affaire La Vallette die Jesuiten als staatsgefährlich erkannte; Spanien, Neapel und Parma vertreiben 1766 alle Jesuiten und das Geschrei in allen Ländern über ihre Sünden ist so groß, daß der edle Papst Clemens XIV., derselbe, der auch die berühmte Nachtmahltsbulle abgeschafft hat, sich genöthigt sah, durch die Bulle „Dominus ac redemptor noster“ 1773 den Jesuiten-Orden aufzuheben. Bald darauf starb der edle Mann bekanntlich „mit allen Anzeichen des Giftes“. Die Jesuiten ändern nun ihren Namen, aber sie bleiben die Alten. 1830 müssen sie wieder aus Frankreich wandern, Gregor XVI. veranlaßt 1845 ihren Ordensgeneral zur Auflösung aller Kollegien in Frankreich, 1847 verlieren sie ihre Feste in der katholischen Schweiz, 1848 werden sie auch aus Bayern und Oesterreich vertrieben und heute räumt Frankreich wieder mit ihnen auf. Und das alles thun katholische Länder, Beweis genug,

daß die katholische Kirche mit diesem Orden nichts zu thun hat und der ihr einen schlechten Gefallen thut, der sich bemüht, die Jesuiten rein zu waschen. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Wir verkennen nicht ihre Dienste für die Heidenmission, theilweise auch für die Wissenschaft; wir stannen vor der Taktik und Energie, die alles, was dem Menschen theuer und heilig ist: Vaterland, Verwandtschaft, Freundschaft, Neigung, eigenen Willen, ja selbst das eigene Gewissen von Tausenden von Ordensleuten in aller Welt mit eiserner Hand unter einem Willen beugt und einem Zwecke dienstbar macht — aber wir erschrecken vor einem solchen Geiste, der den Einzelnen zum Sklaven macht.

Vor einigen Wochen hatte in Bern eine Versammlung von Sozialdemokraten stattgefunden, in welcher eine sehr unverblühte Sprache geführt wurde, da von einzelnen Rednern ohne Umschweife die Revolution gepredigt wurde. Dieser Tage nun fand, wie der „Magd. Ztg.“ aus Bern gemeldet ist, wieder eine solche Versammlung statt, in der es aber doch etwas anständiger zuging, indem die ärgsten Schreier diesmal nicht anwesend waren. Das Wort wurde hauptsächlich geführt von Bernstein aus Zürich, Georg (Redacteur des „Sozialdemokrat“) und Gutschmann in Basel, welche Redner sich einer etwas gemäßigten Sprache befleißigten. Die Diskussion bezog sich zuerst auf den Stand und die Taktik der deutschen Sozialdemokratie und es wurden die früheren bluttriefenden Reden eines Reinsdorf und anderer unabhängiger Revolutionäre zurückgewiesen, indem durch eine solche Taktik die sozialdemokratische Partei nur sich selber den größten Schaden zufüge. Die Einigung der Partei und der Friede im Schooße derselben sei das zunächst anzustrebende Ziel, und um dieses zu erreichen, bleibe nichts übrig, als sich von gewissen überspannten Wortführern (speziell Most in London) loszusagen. — Die Idee eines sozialistischen Weltkongresses, der im nächsten Jahre abzuhalten wäre, fand allgemeine Zustimmung. Diese Idee ist vom letzten Kongreß der belgischen sozialistischen Arbeiterpartei ins Praktische überleitet, d. h. zum Beschluß erhoben worden. Es scheint überhaupt, daß in allen sozialistischen Kreisen der Gedanke eines Weltkongresses lebhaft Anklang findet, so daß an der Ausführung desselben kaum mehr zu zweifeln ist, trotzdem der zürnernde Achilles in London Theritesmaniten annimmt und in seiner „Freiheit“ den Kongreß und seine Veranstalter nach Kräften beschimpft und lächerlich macht. Ueber die Tagesordnung, sowie Zeit und Ort des abzuhaltenden Kongresses ist noch nichts bestimmt, doch hat der „Landesrath“ der belgischen sozialistischen Arbeiterpartei die Sache in die Hand genommen und bereits die einleitenden Schritte gethan.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt über den Stand der montenegrinischen Angelegenheit und die beabsichtigte Flotten-Demonstration: „Von mehreren Seiten wird die Ueberreichung einer identischen Note der Mächte an die Pforte, betreffend die türkisch-montenegrinischen Grenzdissezenzen, als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. Es heißt, sie enthalte die Aufforderung an die Pforte, binnen drei Wochen vom Tage der Ueberreichung entweder die Convention vom 12. April d. J., durch welche die Abtretung des Zem-Gebietes an Montenegro stipulirt worden war, zur Durchführung zu bringen oder die Cession von Dulcigno ins Werk zu setzen. Für den entgegengesetzten Fall werde das Erschienen einer aus Kriegsschiffen der Berliner Signatarmächte combinirten Flotte an der Küste von Dulcigno angekündigt.“ Da die Pforte, nach Allem, was sie seit Jahr und Tag in Aufwiegelung der Albanesen geleistet, nicht im Stande sein wird, das geforderte Gebiet an Montenegro auszuliefern, beginnt also, wie nun von dem halbamtlichen Blatte bestätigt wird, Ende August die Flotten-Demonstration.

Paris, 1. August. Als die Regierung beschlossen hatte, die Dekrete vom 29. März gegen die Jesuiten in Anwendung zu bringen, ließ der Justizminister Cazot allen Generalprokuratoren eine bestimmte Anweisung zukommen, wie die Gerichtsbehörden sich dabei zu verhalten hätten. Dieselbe war so durchaus korrekt und hielt sich so genau innerhalb der Grenzen der Gesetzlichkeit, daß kein einziger Generalprokurator dagegen etwas einzuwenden gehabt hatte. Diese Beamten waren nämlich schon vorher, bevor sie die Weisung amtlich empfangen, von deren Inhalt in Kenntniß gesetzt worden und alle hatten sich damit ausdrücklich einverstanden erklärt. Damals hatte der Jesuitenorden freilich noch nicht die Loosung ausgegeben. Als die Präfecten